



19,1 Tage war jede Erwerbsperson 2024 im Mittel krankgeschrieben

Von Jana Brunk

Die Debatte über den vergleichsweise hohen Krankenstand der Deutschen reißt nicht ab. Vor allem auf Arbeitgeberseite wird der Krankenstand ausgiebig diskutiert. Vorschläge zur Reduktion des Krankenstands gibt es dabei

den. Auch wenn der kontinuierliche Anstieg der Krankheitsdauer seit 2007 somit erstmal ein Ende hat, halten sich die Zahlen auf einem relativ hohen Niveau. Woran könnte das liegen?

zugenommen, was darauf hindeutet, dass solche Fälle zuvor oft nicht erfasst wurden. Durch die neue digitale Übermittlung werden nun alle Arbeitsunfähigkeitstage erfasst, wodurch der Anstieg entsprechend stärker sichtbar wird.

Der hohe Krankenstand in Deutschland sorgt aktuell für Diskussion, insbesondere auf der Arbeitgeberseite. Ursachen sind vor allem vermehrte Atemwegs- und Infektionserkrankungen sowie eine erhöhte Krankheitsanfälligkeit. Besonders entscheidend ist jedoch auch die Einführung der elektronischen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (eAU), durch die nun auch Krankschreibungen erfasst werden, die zuvor oft nicht gemeldet wurden.

Keywords: Unternehmenskultur, Personalmanagement

viele – der wohl prominenteste zur Einführung eines Karenztags bei Krankmeldungen schlug auch in den Medien hohe Wellen. Doch wie lässt sich diese Entwicklung erklären?

Im Jahr 2024 war jede bei der Techniker Krankenkasse (TK) versicherte Erwerbsperson durchschnittlich 19,1 Tage krankgeschrieben. Diese Zahl basiert auf den Vorabdaten des TK-Gesundheitsreports 2025, der die Daten von etwa 6 Millionen erwerbstätigen Personen umfasst, die bei der TK versichert sind. Die häufigsten Ursachen für Krankschreibungen waren Erkältungskrankheiten, zu denen auch die Coronainfektionen zählen. Aber auch psychische Erkrankungen und Erkrankungen des Muskelskelettsystems führen weiterhin zu vielen Fehltagen. Im Vergleich zum Vorjahr, in dem die durchschnittliche Krankheitsdauer bei 19,4 Tagen lag, gab es dennoch einen leichten Rückgang. Diese Beobachtung konnte auch von anderen Krankenversicherungen wie der DAK bestätigt wer-

Ursachen

Die Ursachen für diese Entwicklung sind vielfältig. Ein Grund liegt beispielsweise in dem Anstieg von Atemwegs- und infektiösen Erkrankungen. Nach Abschaffung der Corona-Schutzmaßnahmen kam es zu besonders heftigen Grippe- und Erkältungswellen, was zu einer erheblichen Zunahme der Krankheitsfälle führte. Auch das Krankmeldeverhalten änderte sich während der Pandemie. Kranke Personen wurden dazu angehalten, nicht zur Arbeit zu erscheinen, damit das Ansteckungsrisiko verringert wird. Arbeitnehmende wurden so sensibilisiert und melden sich heute eher krank. Doch neben dieser naheliegenden Erklärung gibt es einen weiteren Grund: Die Einführung der elektronischen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (eAU). Durch diese werden seit 2022 Krankschreibungen digital, direkt von den Arztpraxen, und nicht mehr vom Versicherten selbst an die Krankenkassen übermittelt. Die Entscheidung eines Arztes oder einer Ärztin, ob jemand krankgeschrieben wird, hängt nicht mehr vom Meldeweg der Krankmeldung an die Krankenkassen ab. Steigt also die Zahl an Krankschreibungen, bei gleichbleibender Zahl an ärztlichen Behandlungsfällen, dann liegt das nicht daran, dass mehr Krankschreibungen ausgestellt werden, sondern daran, dass mehr Krankschreibungen an die Krankenkassen gemeldet werden. Vorher wurden Krankschreibungen, insbesondere bei kurzen Erkrankungen, oft nicht vollständig gemeldet. Besonders Krankheitsfälle mit einer Dauer von 4 bis 14 Tagen haben stark

Auswirkungen und mögliche Maßnahmen

Der hohe Krankenstand lässt sich somit auch durch eine Veränderung in der Datenerhebung erklären, was in der aktuellen Diskussion unbedingt berücksichtigt werden sollte. Anstatt also die Einführung eines Karenztages zu fordern, sollten viel eher geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um den entstandenen Produktivitätsverlust und die Belastung der Gesundheitssysteme möglichst gering zu halten. Lösungsansätze für Arbeitgebende wären daher der Ausbau von Gesundheitspräventionsprogrammen wie das Angebot von regelmäßigen Grippeimpfungen und die Förderung von Hygienemaßnahmen am Arbeitsplatz, welche die Verbreitung von Infektionskrankheiten effektiv verringern können. Die Einführung flexiblerer Arbeitsmodelle könnte darüber hinaus dazu beitragen, dass sich Mitarbeitende bei leichten Erkrankungen nicht vollständig krankmelden müssen, sondern von zu Hause arbeiten können. Daher ist es sinnvoll, eine vertrauensvolle und wertschätzende Unternehmenskultur zu etablieren, welche die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mitarbeitenden stärkt. ■

Literatur bei der Verfasserin

Jana Brunk
 Managerin

KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
 janabrunk@kpmg.com